

Option

PRODUKTION

Vertraglich gesicherte Anwartschaft auf Dreharbeiten oder weiteren Einsatz — Schauspieler, Crew oder Material werden für einen Termin reserviert. Bindend, aber günstiger als Festvertrag.

Ein Schauspieler passt ideal zur Rolle, doch die Finanzierung steht noch aus und sein nächster Job könnte sich zeitlich überschneiden. Hier kommt die Option ins Spiel: ein vertragliches Instrument, das den Zugriff auf eine Person oder ein Asset sichert, ohne sie vollständig zu binden. Der Darsteller bleibt für den vereinbarten Termin verfügbar und kann in der Zwischenzeit nicht anderswo verpflichtet werden. Im Gegenzug wird eine Optionsgebühr fällig — deutlich unter dem Salär für den tatsächlichen Dreh, meist 10–25 Prozent des vereinbarten Honorars. Am Set funktioniert das so: Ein Optionszeitraum wird festgelegt — zwei, vier, acht Wochen, manchmal Monate. Während dieser Zeit bleibt die Person reserviert. Kommt der Film nicht zustande oder ändert sich der Termin, verfällt die Option; die Gebühr ist verloren, die Person ist frei. Aktiv wird die Option, indem sie gezogen wird — das heißt, der Rest des vereinbarten Honorars wird gezahlt und die Person ist nun tatsächlich für den Dreh engagiert. Das muss meist schriftlich erfolgen, oft mit vorgegebener Frist — bei Verzögerung verfällt das Anrecht. In der Praxis nutzen Produzenten Optionen, um flexibel zu bleiben. Stehen mehrere Darsteller zur Auswahl, ohne dass klar ist, welche Finanzierung realisierbar ist, lassen sich alle drei optionieren, bis die Entscheidung fällt. Material-Optionen funktionieren genauso: Ein Lagerhaus mit Location-Potenzial wird optioniert, während die Verhandlungen mit den Eigentümern noch laufen. Crew-Optionen sind seltener, bei Key Positions wie dem DoP oder Production Design aber durchaus üblich — besonders bei Low-Budget-Projekten, wo der Termin noch fluid ist. Achtung: Optionen sind bindend — für beide Seiten. Ist die Option gezogen, kann der Darsteller nicht mehr absagen. Umgekehrt: Werden Optionszeiträume oder Kündigungsfristen fahrlässig behandelt, kann der Darsteller Regress fordern. Dokumentation ist unerlässlich — ein klares Schreiben mit Ziehfrist und Gebühr vermeidet Streit. Manche Darsteller verlangen auch Rolling-Optionen, die sich automatisch verlängern, solange kein offizieller Abbruch erfolgt — das ist teurer, sichert ihnen aber mehr Planungssicherheit.